



Eine der erregendsten Szenen des Films „Planet der Affen“ ist die große Treibjagd. Hier der Originalentwurf des Zeichners.

daraus – eine Satire auf die menschliche Rasse. Es geht darin um Affen – gemeint sind zivilisierte Affen –, die von den Menschen auf unserer Erde abstammen.

Die Astronauten, die durch ein Versehen zur Erde zurückkehren, stellen dort fest, daß diese durch einen Nuklearkrieg völlig zerstört wurde und die herrschende Rasse, die sich durch Evolution herangebildet hatte, Affen sind. Affen, die von den bis zur Katastrophe auf der Erde lebenden Menschen abstammen und nun deren Kultur „nachahmen“ – woraus die Geschichte ihre satirische Komponente bezog. Und für eben diese Satire habe ich gesorgt.“

*Sie hatten vorher noch nicht auf dem Science Fiction-Gebiet gearbeitet?*

„Nein, vorher noch nicht. Und ich glaube auch nicht, daß die Story in diese Kategorie gehört. Ich hatte einfach das Gefühl, daß ihr ein Schuß Satire fehlte. In der ersten Fassung war sie einfach zu direkt und zu ernsthaft.“

*Glauben Sie, daß der Humor der Schlüssel zum Erfolg war?*

„Er hat sicherlich dazu beigetragen, ohne Frage.“

*Und wozuf führen Sie zurück, daß die Sache beim Zuschauer so gut ankam?*

„Wie ich schon sagte: Weil es keine reine Science Fiction-Story war. Es ging darin mehr um das ewige Dilemma des Menschen als um die Affen. Das ist meiner Ansicht nach der Hauptgrund.“

*Haben Sie eng mit Arthur P. Jacobs (dem Produzenten des Films) zusammengearbeitet?*

„O ja! Mit ihm und seinem Associate Producer, Mort Abrahams. Und auch mit Regisseur Franklin Schaffner. Bei Drehbuchkonferenzen waren wir drei zusammen.“

*Sie sind dann immer nach Hollywood reingefahren?*

„Ja, denn ich wohne seit zehn Jahren hier in Ojai.“

*Nehmen Sie mir's bitte nicht übel – ich bin ein verpflanzter New Yorker: Wo liegt Ojai? Irgendwo in der Wüste?*

„Nein! Es ist eine kleine Stadt oben in Ventura County, zehn Meilen von der Küste entfernt. Nicht weit von Santa Barbara weg, wenn Sie wissen, wo das liegt. Ich wohne hier mit meiner Familie, obwohl meine Töchter schon erwachsen sind. Hier arbeite ich am liebsten, und ich fahre nach Hollywood rein, so oft eine Drehbuchkonferenz angesetzt ist.“

*Arthur Jacobs war meines Wissens Publizist in seiner eigenen Public Relations-Firma. War dies seine erste Produktion?*

„Nein, er hat schon vorher ein paar Filme gemacht. Einer, der finanziell kein so großer Erfolg wurde, war „Dr. Doolittle“ (ein Multi-Millionen-Dollar-Musical mit Rex Harrison in der Hauptrolle). Er kostete einen Haufen Geld und war finanziell gesehen ein glatter Reinfluss. Aber mit „Planet der Affen“ gewann er sein Prestige wieder zurück.“

*Stand Charlton Heston schon auf der Besetzungsliste für die Hauptrolle des Astronauten Taylor?*

„Heston hatte sich interessiert gezeigt. Aber er sagte: Zeigt mir erst ein Drehbuch! Er wollte es gelesen haben, bevor er zusagte. Nachdem Heston wußte, was ich daraus gemacht hatte, war er bereit zu unterzeichnen.“

*Wie lange haben Sie schätzungsweise an dem Drehbuch gearbeitet?*

„So ungefähr fünf Monate.“

*Hatten Sie so eine Art Kostenrahmen zu beachten?*

„Ja, wissen Sie – die Entwicklung der Affen-Masken und der Kostüme war recht teuer. Man hat lange an diesen Dingen gearbeitet, bis alles den Vorstellungen der entscheidenden Leute entsprach. Ganz schön teuer war das. (Lachen) Natürlich konnte man das Zeug dann auch für die Fortsetzungen verwenden. Der andere Faktor war, daß wir für die Affen-Kultur einen Baustil finden wollten, der ganz anders war als